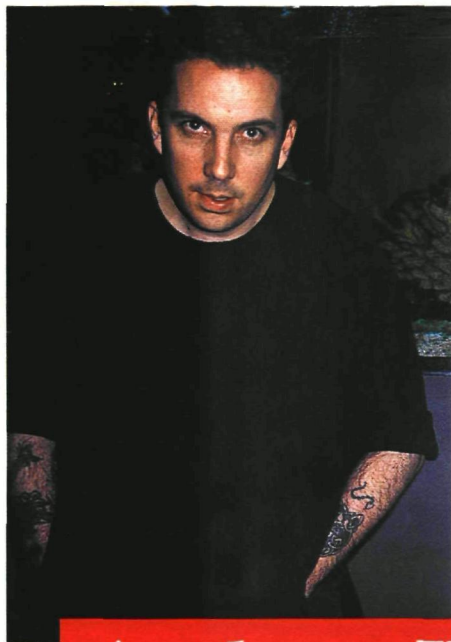


Im Auftrag des Eklektizismus: Der britische DJ und Produzent bastelt aus den Trümmern mieser Popsongs die Tanzhits von morgen.



Andrew Weatherall

Es gibt zwei Sorten von DJs: Die einen wollen ihr Publikum zum Tanzen bringen, die anderen wollen den Menschen Nachhilfestunden geben in gutem Geschmack. Andrew Weatherall ist DJ geworden, weil er beides wollte.

Aus den gleichen Gründen produziert er Platten. Als Remixer für einflusslose Popstars und seit fast einem Jahrzehnt auch als sein eigener Produzent. „Sabres of Paradise“ nannte er sein erstes Projekt, und seit 1996 arbeitet er mit seinem Tontechniker Keith Tenniswood unter dem Namen „Two Lone Swordsmen“. Im eigenen Studio plündern sie Weatheralls Plattensammlung und basteln aus knisternden, kratzenden und wummernenden Geräuschen geheimnisvolle Electro-Dub-Sinfonien. „Stay Down“, ihr neuestes Album, ist ein ganz besonders entspannt klingender Extrakt seiner Soundbibliothek.

„Schon als Kind hatte ich immer die größte Plattensammlung weit und breit“, sagt Weatherall, „und bis zum heutigen Tag liebe ich es, Platten aufzulegen, weil es mir Spaß

macht, meinen Verstand und meine Sinne zum Schwingen zu bringen. Ich bin auf einer Stil-Mission: Ich will die Leute bekehren.“

Anders aber als normale DJs kennt Weatherall keine stilistischen Grenzen: Er wuchs mit Glam-Rock auf, hörte Punk und auch Reggae, und als schließlich Ende der achtziger Jahre in London Acid-House erfunden wurde, spielte er nicht nur die neuesten Tanzhits, sondern hängte auch noch Songs von T-Rex und manchmal ein Sitar-Solo von Ravi Shankar hintendran. Weil trotzdem niemand die Tanzfläche verließ, galt er schnell als einer der besten DJs in London.

Eines Nachts schließlich lernte er in einem Club einen blassen Burschen aus Schottland kennen. Sein Name war Bobby Gillespie, und er war Sän-

ger der Rockband Primal Scream. „Der kauerte mit den Jungs aus seiner Band immer vor den Toiletten und beschwerte sich, daß Mädchen nie zu seiner Musik tanzen würden.“ Weatherall, der bis dahin noch nie ein Aufnahmestudio betreten hatte, versprach, ihm zu helfen. Er mischte Memphis-Soul-Chöre mit Keith-Richards-Gitarrenriffs und Sound Schnipsel aus dem Fernsehen mit HipHop-Beats. Als er fertig war, erkannte die Band zwar ihr eigenes Lied nicht mehr, aber die Jungs hatten ihren ersten Tanzhit.

„Dabei habe ich überhaupt keine Ahnung von Musik“, sagt Weatherall, „aber ich habe einen Instinkt für Sound und Melodien. Das reicht.“ Inzwischen hat er die Kunst des radikalen Mixens perfektioniert und kann sich vor Anfragen kaum retten. Rockgrößen von Texas (angenommen) bis U2 (abgelehnt) buhlen darum, sich von ihm ihre Stücke kaputt machen zu lassen. „Erstaunlich“, sagt er, „wie weit man es mit ein paar Platten bringen kann.“

Christoph Dallach

ABSOLUTE BEGINNER. Die Musterschüler des deutschsprachigen HipHop. Die Knaben machten sich vor fünf Jahren als Politrapper einen Namen, mit einem Major-Vertrag in der Tasche legen sie in diesem Herbst richtig los. Professionelles Entertainment ohne Charme-Verlust.

10.11. Stuttgart, 11.11. München, 12.11. Frankfurt/M., 13.11. Berlin. Infos: Tel. 040/43 13 86 62.

BLONDIE. Deborah Harry, Galionsfigur der Gruppe Blondie und Traumfrau der späten Siebziger, zehrte zuletzt von verblappendem Ruhm. Nun nutzt sie die grassierende New-wave-Nostalgie: Alle noch lebenden Bandmitglieder gehen auf Promo-Tour fürs Best-of-Album.

2.11. Hamburg, 7.11. Berlin. Karten: Tel. 040/227 43 131.

BRAN VAN 3000. Der englische Regisseur und DJ Jamie Di Salvio debütierte dieses Jahr mit dem Album „Glee“, einem souveränen Stilmix zwischen Las-Vegas-Rock und Londoner Dance-Underground.

30.10. München, 3.11. Köln, 4.11. Hamburg, 5.11. Berlin. Karten: ☐

TILL BRÖNNER. Der junge Jazztrompeter präsentiert Titel seiner neuen CD („Love“), die er für Verve aufgenommen hat. Das Allround-Talent will „einfach spielen, was mir Spaß macht“.

1.11. Aachen, 2.11. Köln, 3.11. Berlin, 4.11. Bonn, 5.11. Mainz, 6.11. Esslingen, 7.11. Ingolstadt, 8.11. Karlsruhe, 10.11. München, 11.11. Freiburg, 12.11. Osnabrück, 13.11. Wuppertal, 14.11. Minden, 15.11. Hamburg. Infos: Tel. 06221/256 72.

STEVE COLEMAN & FIVE ELEMENTS. Im Bewußtsein der Jazztradition geht der Alt-saxophonist weit über Swing und Bebop hinaus. Wilde Improvisationen liebt er ebenso wie fast meditative Melodielinien. 26.10. Nürnberg, 29.10. Berlin, 30.10. Chemnitz, 31.10. Ulm, 1.11. Krefeld, 13.11. Singen, 17.11. Hamburg. Örtlicher Vorverkauf.

COMPOST. Wenn sich Clubmusik der Kategorisierung entziehen will, nennt sie sich Jazz. Michael Reinboth, Chef des Münchner Compost-Label, stellt Musiker und DJs vor, die zwischen Drum'n'Bass, TripHop und House nach Neuland forschen.

6.11. Jena, 7.11. Leipzig, 11.11. Düsseldorf, 12.11. Darmstadt, 13.11. Wuppertal, 14.11. Köln, 18.11. Essen, 19.11. Tübingen, 20.11. Hamburg, 21.11. Berlin. Örtlicher Vorverkauf.

DJ HELL. Sein Label nennt er „International Deejay Gigolos“, seine neueste Platte „Munich Machine“, und auch sonst kehrt der DJ aus München gern den bajuwarischen Techno-Stenz



SOUND OF MUNICH: DJ HELL